

Philosophie und Politik im 20. Jahrhundert, I: 1875-1914

WiSe 2011-12

8.2.2012

**Bilanz der *belle époque*: Verlust der
humanen Minima und Versagen der
Philosophie**

Frieder Otto Wolf

Freie Universität Berlin
Institut für Philosophie

Das verpasste Rendezvous: Herrschaftskonstellation und Befreiungsbewegungen in der *belle époque*

- Entgrenzungen und Re-Totalisierungen in der Moderne
- Affirmative Kultur
- Krise der Wissenschaften
- Einbruch der Massen in die Politik
- Politik von oben und herrschaftsaffirmatives Philosophieren
- Herrschaftskonstellationen und Gegenbewegungen
- Professionalität in Wissenschaft, Kultur und Politik
- Kreislauf der Eliten und ‚trahison des clercs‘

„Verlust“ der Utopie: H. G. Wells

- „The Time Machine“, 1895
- „The Island of Dr. Moreau“, 1896
- „The War of the Worlds“, 1898
- „When the Sleeper Wakes“, 1899
- „A modern utopia“, 1905: Weltstaat als technokratischer Einheitsstaat / „Welt-Enzyklopädie“ / panoptisches „Weltgehirn“

Wells' Diagnose

„I know of no case of elective democratic government of modern states that cannot be knocked to pieces in five minutes. It is a manifest that upon countless public issues there is no collective will, and nothing in the mind of average men except blank indifference; that an electoral system simply places power in the hands of the most skilful electioneers; that neither men nor their rights are identically equal ... that the minimum or maximum of general happiness is related only so indirectly to the public control that people will suffer great miseries from their governments unresistingly ...“

Anticipations, 1901, S. 147f.

(nach Ottmann 2010, 12 [korr.]

Die europäische Katastrophe

- Gewollter oder unvermeidlicher Krieg
- Gewalttätige Männlichkeit
- „white man's burden“, „mission civilisatrice“ und „deutsches Wesen“
- Klassenkampf und Demokratie: Revolutionen in Europa und „Weltrevolution“
- „Zeit des Weltbildes“

Politisches Denken

- Politik und Staat
- Staat und Gesellschaft
- Philosophie und Wissenschaften
- Herrschaftsverhältnisse und Regulationsformen

Die enttäuschte Hoffnung des 20. Jahrhunderts

- Alexis de Tocqueville, 1835

„Am Ende dieser Entwicklung denke ich mir eine Gesellschaft, in der alle das Gesetz als ihr Werk betrachten, es lieben und sich ihm widerspruchslos fügen, in der die Autorität der jeweiligen Regierung zwar für notwendig, aber nicht für göttlich gehalten wird, und in der die Liebe zum Staatsoberhaupt nicht eine Leidenschaft, sondern ein besonnenes und ruhiges Gefühl ist. Da jedermann Rechte hat und sicher ist, seine Rechte auch durchzusetzen, würde sich dann zwischen allen Klassen ein gesundes Vertrauen und eine gewisse gegenseitige Nachgiebigkeit einstellen, die vom Hochmut so weit entfernt ist wie von der Erniedrigung.“

- Yehudi Menuhin

"Müsste ich das 20. Jahrhundert zusammenfassen, würde ich sagen, daß es die größten Hoffnungen hervorrief, die die Menschheit jemals gehegt hat, und alle Illusionen und Ideale zerstörte"

Von der *belle époque* zur Katastrophe

- Auflösung der alten Ordnung:
 - Ende der Pax Britannica
 - Konflikt der Imperialismen
 - Bourgeoisie und Proletariat
 - Nationale Mobilisierungen
- Erschütterung der bürgerlichen Weltsicht von innen: Freud und Kulturkritik
- Gewaltdiskurse auf dem Weg zum Krieg

Militarismus

- Junkertum und Reserveoffiziersgesellschaft:
Militär und Adel
- Militarisierung der Disziplin in den Schulen
- Krieg als männliche Bewährung
- Jung-Deutschland, Flottenverein und
Matrosenanzug
- Sozialismus als Staatsfeind von Bürgertum und
Militärkaste

Imperialistische Ideologie als Intellektuellengesinnung

- Gustav Schmoller, 1874

„Die Kraft ringt mit der Kraft, wo der Kleine dem Großen im Wege steht, wird er gebändigt. An diesen notwendigen Kämpfen haftet nicht mehr Unrecht, nicht mehr tragische Schuld als an jeder Tat unseres sündhaften Geschlechts. ... Wo immer uns in helleren Jahrhunderten ein Daseinskampf der Völker entgegentritt ... überall waltet über einer Fülle des Werdens, schmerzlichen, kämpfereichen Werdens ruhevoll dasselbe sittliche Gesetz: Das Gemeine soll dem Edlen dienen, das Veraltete dem Jugendlichen und erwirbt das Recht, fortzudauern allein durch diesen Dienst“

- Gollwitzer, 1982

„Fast jedem Dokument imperialistischer Gesinnung lag die Überzeugung zugrunde, daß in einem nunmehr angebrochenen eisernen Zeitalter Selbstbehauptung der Nationen mit maßgebender Beteiligung an der Weltpolitik identisch geworden sei. Daß solche Einwirkung nur den Größten und Stärksten gelingen könne, lag auf der Hand. Viele Zeitgenossen hatten das Gefühl, in eine erregende Macxhtkonkurrenz verstrickt zu sein, in der es um Sein oder Nichtsein zu gehen schien.“

(zit n. Deppe I, 132 u. 133)

Sozialistische Problemdiagnose

- Internationaler Sozialistenkongreß, Stuttgart 1907
„Kriege zwischen imperialistischen Staaten sind in der Regel Folge ihres Konkurrenzkampfes auf dem Weltmarkt, denn jeder Staat ist bestrebt, sein Absatzgebiet sich nicht nur zu sichern, sondern auch neue zu erobern, wobei die Unterjochung fremder Völker und Länder eine Hauptrolle spielt. ... Falls ein Krieg dennoch ausbrechen sollte, ist es die Pflicht für dessen rasche Beendigung einzutreten und mit allen Kräften danach zu streben, die durch den Krieg herbeigeführte wirtschaftliche und politische Krise zur Aufrüttelung des Volkes auszunutzen und dadurch die Beseitigung der kapitalistischen Klassenherrshcraft zu beschleunigen.“

Die Frage der Revolution, 1

- „die Erörterung der Frage der politischen Revolution gerade jetzt höchst zeitgemäß“
 - Demokratie im Inneren
 - Kampf gegen Imperialismus, Militarismus und Kriegsgefahr

(Karl Kautsky, Der Weg zur Macht, 1909, 5ff.)

Die Frage der Revolution, 2

„Sicher ist nur die allgemeine Unsicherheit. Sicher, daß wir in eine Epoche allgemeiner Unruhe, steter Machtverschiebungen eingetreten sind, die, wie immer auch ihre Formen und ihre Dauer sein mögen, nicht eher mehr in einen Zustand länger dauernder Ruhe enden kann, als bis das Proletariat die Kraft erlangt hat, die Kapitalistenklasse politisch und ökonomisch zu expropriieren und damit jene neue Ära der Weltgeschichte zu inaugurieren ... Glücklich jeder, der berufen ist, an diesem erhabenen Kampfe und herrlichen Siege teilzunehmen“

(Karl Kautsky, Der Weg zur Macht, 1909, S. 112)

Revolutionen an der Peripherie, 1

- 1870er: „Meji-Revolution“ in Japan
- Cubanischer Befreiungskrieg unrer José Marti; 1902 Intervention der USA
- 1899/1900: „Boxeraufstand“ in China; 1911/1912: Republik unter Sun Yat-Sen
- 1905: Revolution in Russland erzwingt politische Reformen
- 1906-1914: Gandhis Kampf in Südafrika
- 1908: Jungtürken im Osmanischen Reich
- 1910: Emiliano Zapata, sozialrevolutionäre Bauernbewegung in México

Revolutionen an der Peripherie, 2

„Die heutige Revolution realisiert somit in der besonderen Angelegenheit des absolutistischen Rußlands zugleich die allgemeinen Resultate der kapitalistischen Entwicklung und erscheint weniger als ein letzter Nachläufer der bürgerlichen, wie ein Vorläufer der neuen Serie der proletarischen Revolutionen des Westens. Das zurückgebliebene Land weist, gerade weil es sich mit seiner bürgerlichen Revolution so unverzeihlich verspätet hat, Wege und Methoden des weiteren Klassenkampfes dem Proletariat Deutschlands und der fortgeschrittenen kapitalistischen Länder“

Rosa Luxemburg, „Massenstreikbroschüre“, 1906 (1966, S. 203)

Rudolf Eucken (1846-1926) als Philosoph, 1

- 1874-1920: Professor für Philosophie in Jena

"Alle echte Philosophie ist ein Ringen des Ganzen einer Persönlichkeit mit dem Ganzen des Alls"

- 1908: Der Sinn und Wert des Lebens

„Über der Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit der natürlichen und gesellschaftlichen Selbsterhaltung erhebt sich weltbauendes Schaffen und entwickelt Kraft wie Schönheit, über ihm aber liegt ein Reich weltüberlegener Innerlichkeit und weltüberwindender Liebe; der Weltanschauung nach neigt die erste Stufe, wenn nicht zum Materialismus, so doch zum Positivismus und Agnostizismus, die zweite zu einer pantheistischen Denkart und einer unpersönlichen Fassung des Geisteslebens, die dritte vertritt einen Theismus und gibt dem Geistesleben eine mehr persönliche Färbung. Nun kann das Ganze des Lebens nur gelingen, wenn diese verschiedenen Stufen in lebendiger Beziehung und Wechselwirkung bleiben und einander ergänzen, wenn die niederen zu den höheren weiterstreben und diese sich auf sie zurückbeziehen ...“

Rudolf Eucken (1846-1926) als Philosoph, 2

- Literatur-Nobelpreis:

"auf Grund des ernstesten Suchens nach Wahrheit, der durchdringenden Gedankenkraft und des Weitblicks, der Wärme und Kraft der Darstellung, womit er in zahlreichen Arbeiten eine ideale Weltanschauung vertreten und entwickelt hat"

- Mensch und Welt

(Hauptwerk, während des 1. Weltkriegs verfasst)

„Die folgenden Untersuchungen gehen von der Überzeugung aus, daß wir uns heute in einer geistigen Krise befinden, wie sie in solcher Tiefe und Weite die Menschheit noch niemals erlebt hat ...

Rudolf Eucken (1846-1926) als Philosoph, 3

„Die Menschheit - nicht alle einzelnen, wohl aber der Hauptzug des gemeinsamen Lebens - hat zuerst den Glauben an Gott verloren, dann den an eine der Welt innewohnende Vernunft, sie beginnt nun auch den an sich selbst und damit den letzten Halt zu verlieren; im Gesamtergebnis wäre damit das Leben einer völligen Leere und Sinnlosigkeit ausgeliefert.“

Eucken begreift die historischen „Lebensstufen“ als widersprüchliche Entwicklungen vom mehr Materiellen zum mehr Ideellen, weist aber auch auf Rückschläge und gegensätzliche Trends hin. Geschichte ist so für ihn kein wirres Chaos, auch kein Tummelplatz „bloßmenschlicher Kräfte“; vielmehr ist sie „ihrem Lebensgehalt nach ... weniger Menschengeschichte als Geistesgeschichte, eine Geschichte der Eröffnung selbständigen Lebens auf dem Boden der Menschheit“.

Rudolf Eucken (1846-1926) als Philosoph, 4

Eucken unterscheidet zwischen niederen und höheren Formen des Lebens; er wendet sich gegen ein Verbleiben des Menschen in der Außenwelt, in einem bloßen Dasein und fordert ein Vordringen in die Innenwelt. Das aber setzt Tätigsein voraus. „Nicht grübelnde Reflexion, sondern nur Tat und Erfahrung kann das Leben weitertreiben, kann neue Kräfte erwecken, kann Weiterbildungen auch seines Gesamtstandes bewirken. Aus Feuer und Sturm des Lebenskampfes, nicht aus Entwerfung bloßer Bilder, geht echter Fortschritt hervor“, heißt es bei ihm.

Rudolf Eucken (1846-1926) als Philosoph, 5

Die zentrale Idee der Philosophie Euckens und damit auch seines Buches besteht darin, dem Leben eine ganz neue Dimension zu geben. „Das Leben ist das Urphänomen, in dem und von dem aus uns alles zugeht, was wir an Wirklichkeit kennen. Aber es selbst ist nicht einfacher und eindeutiger Art; wer es als solches versteht und behandelt, hält sich leicht nur an eine niedere Stufe und drückt damit das Ganze herab. In Wahrheit zeigt die Welt, der wir angehören, eine Weiterbewegung und einen Aufstieg des Lebens durch verschiedene Stufen hindurch, immer mehr befreit es sich von anfänglicher Gebundenheit, immer mehr faßt es sich zur Einheit zusammen, immer mehr gewinnt es an Selbständigkeit, bis es endlich an einen Punkt gelangt, wo ein volles Beisichselbstsein hervorbricht und als absolutes Leben zum Träger aller Wirklichkeit wird.“

Rudolf Eucken (1846-1926) als Philosoph, 6

Um dieses „Beisichselbstsein des Lebens“ drehen sich alle Überlegungen des Autors. Das Leben entwickelt sich in unterschiedlichen Stufen dahin, ist aber noch längst nicht angekommen. Dieses Lebensganze, dieses schaffende Leben - Eucken nennt es auch Urleben - stellt den Kern der Wirklichkeit dar. Es existiert im Menschen, geht aber über den Menschen hinaus. Dieses Leben gilt es durch geistige Arbeit zu erkennen, in seinem Wesen zu bestimmen und daraus die Forderungen an die Menschheit, an die Moral der Gegenwart abzuleiten.

Rudolf Eucken (1846-1926) als Philosoph, 7

Geradezu beschwörend fragt Eucken seine Leser: „Nichts Geringeres steht in Frage als wo der Kern der Wirklichkeit liegt, und was die entscheidenden Ziele und Maße zu liefern hat; soll die Menschheit jene Innenwelt aufrechterhalten trotz des harten Widerspruchs der Außenwelt, oder soll sie sich für diese entscheiden und damit ihr eigenes Leben, das Persönlichsein mit all seinen Werten, seinen ethischen Zielen, seiner Freiheit und seiner Liebe für eine Einbildung erklären?“

Natürlich ist klar, welche Antwort Eucken gibt: das Schaffen dieser Geisteswelt, das Vordringen in diese Welt als jenen stolzen Prozeß, den er als das Beisichselbstsein des Lebens benennt.

Es fällt heute schwer, der Argumentation von Rudolf Eucken zu folgen; die weltgeschichtliche Entwicklung im 20. Jahrhundert hat die Krisenphänomene der menschlichen Gesellschaft eher verschärft denn überwunden. Auch sein Lebensbegriff bleibt seltsam vage und bietet wenige Ansatzpunkte für eine produktive Verwendung. Lesenswert dagegen bleiben seine teilweise recht eigenwilligen Einschätzungen der Antike, des Christentums und der Aufklärung, seine Aussagen zu Plato und Aristoteles, zu Leibniz und Luther, zu Kant und Hegel. Und geradezu modern sind jene kritischen Passagen, in denen er sich mit der Leere des menschlichen Lebens auseinandersetzt. „Es gibt kaum ein Ziel, das dem Menschen so viel Scharfsinn, so viel Witz, so viel Erfindung abgeloct hat als diese Bekämpfung der Leere“, schreibt er sarkastisch, „das ganze gesellige Leben mit seinen ausgeklügelten Einrichtungen und seinen unablässigen Abwechslungen dient vornehmlich diesem Streben, dieser Flucht des Menschen vor seiner Leere. Mit besonderer Stärke erscheint diese Flucht in Zeiten überreifer Kultur, wo kein geistiger Gehalt die Kräfte genügend bindet, erscheint sie daher auch in unserer eignen so beschaffenen Zeit.“

Rudolf Eucken (1846-1926) als Philosoph, 8

- Rückblickend 1921 (Erinnerungen):

„Ich erlebte die großen inneren Wandlungen der deutschen Verhältnisse; meine Jugendzeit hatte weit einfachere und ruhigere Zustände, als sie uns später umfingen, das Leben verlief in engeren Bahnen, noch fehlte der riesenhafte Aufschwung von Industrie und Technik, es fehlten die Großstädte mit ihrer Anhäufung der Massen, es fehlte die Beherrschung des Lebens durch die Fabrik, es verschlang noch nicht eine fieberhafte Arbeitskultur das ganze Leben. Namentlich seit den siebziger Jahren hat sich diese Veränderung mehr und mehr gesteigert.“

„Es war und ist mir völlig klar, daß nur die Erringung eines geistigen Lebensinhaltes die Menschheit vor einem inneren Zerfall behüten kann: sie muß entweder steigen oder sinken, ein Beharren beim gegenwärtigen Stande ist unmöglich.“

Manifest der 93, 1

An die Kulturwelt! Ein Aufruf

Wir als Vertreter deutscher Wissenschaft und Kultur erheben vor der gesamten Kulturwelt Protest gegen die Lügen und Verleumdungen, mit denen unsere Feinde Deutschlands reine Sache in dem ihm aufgezwungenen schweren Daseinskampfe zu beschmutzen trachten. Der ehernen Mund der Ereignisse hat die Ausstreuung erdichteter deutscher Niederlagen widerlegt. Um so eifriger arbeitet man jetzt mit Entstellungen und Verdächtigungen. Gegen sie erheben wir laut unsere Stimme. Sie soll die Verkünderin der Wahrheit sein. Es ist nicht wahr, daß Deutschland diesen Krieg verschuldet hat. Weder das Volk hat ihn gewollt noch die Regierung noch der Kaiser. Von deutscher Seite ist das Äußerste geschehen, ihn abzuwenden.

Manifest der 93, 2

Dafür liegen der Welt die urkundlichen Beweise vor. Oft genug hat [Wilhelm II.](#) in den 26 Jahren seiner Regierung sich als Schirmherr des Weltfriedens erwiesen; oft genug haben selbst unsere Gegner dies anerkannt. Ja, dieser nämliche Kaiser, den sie jetzt einen [Attila](#) zu nennen wagen, ist jahrzehntelang wegen seiner unerschütterlichen [Friedensliebe](#) von ihnen verspottet worden. Erst als eine schon lange an den Grenzen lauernde Übermacht von drei Seiten über unser Volk herfiel, hat es sich erhoben wie ein Mann. Es ist nicht wahr, daß wir freventlich die Neutralität Belgiens verletzt haben. Nachweislich waren Frankreich und England zu ihrer Verletzung entschlossen. Nachweislich war Belgien damit einverstanden. Selbstvernichtung wäre es gewesen, ihnen nicht zuvorzukommen.

Manifest der 93, 3

Es ist nicht wahr, daß eines einzigen belgischen Bürgers Leben und Eigentum von unseren Soldaten angetastet worden ist, ohne daß die bitterste Notwehr es gebot. Denn wieder und immer wieder, allen Mahnungen zum Trotz, hat die Bevölkerung sie [aus dem Hinterhalt beschossen](#), Verwundete verstümmelt, Ärzte bei der Ausübung ihres [Samariterwerkes](#) ermordet. Man kann nicht niederträchtiger fälschen, als wenn man die Verbrechen dieser Meuchelmörder verschweigt, um die gerechte Strafe, die sie erlitten haben, den Deutschen zum Verbrechen zu machen. Es ist nicht wahr, daß unsere Truppen brutal gegen [Löwen](#) gewütet haben. An einer rasenden Einwohnerschaft, die sie im Quartier heimtückisch überfiel, haben sie durch Beschießung eines Teils der Stadt schweren Herzens Vergeltung üben müssen. Der größte Teil von Löwen ist erhalten geblieben. Das berühmte Rathaus steht gänzlich unversehrt.

Manifest der 93, 4

Mit Selbstaufopferung haben unsere Soldaten es vor den Flammen bewahrt. – Sollten in diesem furchtbaren Kriege Kunstwerke zerstört worden sein oder noch zerstört werden, so würde jeder Deutsche es beklagen. Aber so wenig wir uns in der Liebe zur Kunst von irgend jemand übertreffen lassen, so entschieden lehnen wir es ab, die Erhaltung eines Kunstwerks mit einer deutschen Niederlage zu erkaufen. Es ist nicht wahr, daß unsere Kriegführung die Gesetze des [Völkerrechts](#) mißachtet. Sie kennt keine zuchtlose Grausamkeit. Im Osten aber tränkt das Blut der von russischen Horden hingeschlachteten Frauen und Kinder die Erde, und im Westen zerreißen [Dumdumgeschosse](#) unseren Kriegern die Brust. Sich als Verteidiger europäischer Zivilisation zu gebärden, haben die am wenigsten das Recht, die sich mit Russen und Serben verbünden und der Welt das schmachvolle Schauspiel bieten, [Mongolen](#) und [Neger](#) auf die weiße Rasse zu hetzen.

Manifest der 93, 5

Es ist nicht wahr, daß der Kampf gegen unseren sogenannten [Militarismus](#) kein Kampf gegen unsere Kultur ist, wie unsere Feinde heuchlerisch vorgeben. Ohne den deutschen Militarismus wäre die deutsche Kultur längst vom Erdboden getilgt. Zu ihrem Schutz ist er aus ihr hervorgegangen in einem Lande, das jahrhundertlang von Raubzügen heimgesucht wurde wie kein zweites. Deutsches Heer und deutsches Volk sind eins. Dieses Bewußtsein verbrüdet heute 70 Millionen Deutsche ohne Unterschied der Bildung, des Standes und der Partei. Wir können die vergifteten Waffen der Lüge unseren Feinden nicht entwenden. Wir können nur in alle Welt hinausrufen, daß sie falsches Zeugnis ablegen wider uns. Euch, die Ihr uns kennt, die Ihr bisher gemeinsam mit uns den höchsten Besitz der Menschheit gehütet habt, Euch rufen wir zu: Glaubt uns! Glaubt, daß wir diesen Kampf zu Ende kämpfen werden als ein Kulturvolk, dem das Vermächtnis eines [Goethe](#), eines [Beethoven](#), eines [Kant](#) ebenso heilig ist wie sein Herd und seine Scholle. Dafür stehen wir Euch ein mit unserem Namen und mit unserer Ehre!

(93 Unterzeichner – Berlin, 4. Oktober 1914)

Zerstörung und Verlust der humanen Minima

- Aufklärung / Verwissenschaftlichung
- Fortschritt / Naturbeherrschung
- Autonomie / Autokratie
- Gleiche Freiheit / Freiheit des Privateigentums
- Universalismus / Weltgeltung

Das doppelte Versagen der Philosophie

- Die Philosophie und das Denken in den Krisen:
 - Wissenschaften
 - Kultur
 - Ökonomie
- Die Philosophie und die Politik
 - Massenbewegungen
 - Elitendiskurse

Konsequenzen: Radikale Philosophie und Humanismus

- Herrschaftsaffirmation und Herrschaftskritik in der Philosophie
- Unendliche Aufgaben radikaler Philosophie
- Wahrheit der Skepsis und Wahrheitspolitik
- Humanistische Positionierung und Engagement
- Humanismus als Menschheitsaufgabe
- Philosophische Kritik und Humanismus